

„reinen An-sich der übernatürlichen Realitäten“ hin zu der Betrachtung ihrer Beziehungen zum Menschen, zur Welt, zu den Fragen und Aussagen der „Anderen“. „Während der letzten 20 Jahre ist das theologische Nachdenken gekennzeichnet durch die Annahme des Menschen und seiner Probleme.“ – Ein weiterer Aufsatz befaßt sich mit der „Theologie auf dem Konzil“ und endet bezeichnenderweise bei einem Dominikaner mit der Überzeugung, daß der heilige Thomas, – „der wahre Thomas: er selbst und nicht sein mumifiziertes Bild“ – bei den durch das Konzil gestellten Aufgaben „Begleiter, Führer und Lehrer“ bleiben wird (vgl. auch Seite 80 f.). – Im Aufsatz „Situation und gegenwärtige Aufgabe der Theologie“, dem die Sammlung den Titel verdankt, wird im Gespräch mit und in Abgrenzung zu Teilhard de Chardin, Rahner, Bultmann, Cox und anderen versucht, die Linien eines theologischen Entwurfes aufzuzeigen, der den Menschen nicht in eine kosmische, statische, hierarchische Ordnung einsperrt, sondern dem es um den Aufweis der Geschichte Gottes mit dem Menschen geht. Dies wird dann besonders deutlich in einem weiteren Aufsatz, der im Anschluß an Cullmann über „den Christus der Offenbarung und das Dogma“ nachdenkt. Zwei weitere Arbeiten: „Über den rechten Gebrauch des Denzinger“, und „Eine Gedankenkrede zu Taulers Todestag 1961“ schließen den Band ab. Er hinterläßt einen starken Eindruck durch die Kraft der Sprache, die Weite des Denkens und den leidenschaftlichen Willen zur Hilfe „für den Christen in der Welt“. Im Vergleich zu manchen kühnen Entwürfen nachkonziliarer Theologie ist der einst als „progressiv“ gemäßregelte Congar eher konservativ zu nennen.

Friedrich Epting

*Jourdain Bishop*, Les théologiens de „la mort de Dieu“. (Reihe „Eglises aux cent visages“, Taschenbuch Nr. 29.) Les éditions du cerf, Paris 1967, 224 Seiten.

Der amerikanische Dominikaner, selber Professor der Theologie, versucht in diesem Taschenbuch dem gebildeten französischen Leser einen Eindruck zu vermitteln von der Theologie „Nach dem Tode Gottes“, die in Amerika leidenschaftlich diskutiert wird und auch in Frankreich die Gemüter stark bewegt. In einer klaren Sprache, der man die eigene Beteiligung an den aufgeworfenen Fragen abspürt, macht er deutlich, daß es sich nicht um Atheisten im herkömmlichen Sinn handelt, sondern um eine Bewegung, die von den grundlegenden Sorgen eines heutigen Christen umgetrieben ist, nämlich von der Frage „nach der Echtheit des Glaubens, seiner Präsenz und seinem Engagement in der neuen Gesellschaft. . . und nach seiner Fähigkeit, den Menschen von heute anzureden“.

In neun Kapiteln, von denen die ersten zwei die hierzulande oft zitierten Gedanken Bonhoeffers über „den mündigen Menschen und die Kritik der Religion“ darstellen, werden Vahian, Robinson, van Buren, Hamilton, Altizer, Cox, dazu die radikalen Katholiken Wicker, Nogar und Dewart in wesentlichen Aussagen vorgestellt, wobei jeweils kritische Anfragen, besonders bei van Buren, nicht verschwiegen werden. „Und jetzt?“ – dieser Frage ist das letzte Kapitel gewidmet. Darin stehen die Sätze, die Geist und Absicht des Büchleins noch einmal kennzeichnen: „Die Fragen, die durch die Theologen seit Bonhoeffer gestellt wurden, gehen Katholiken und Protestanten in gleicher Weise an. Sie betreffen nicht so sehr die Beziehungen der Kirchen untereinander, vielmehr die Gültigkeit christlicher Erfahrung überhaupt.“ Und zum Schluß: „Trotz der Unsicherheit, die diese kritische Besinnung mit sich bringt, muß das Wagnis bejaht werden,

wenn anders die Kirche nicht fern der Welt bleibt und die Welt ohne Gott leben wird. Der Glaube wird nie zugeben, daß ‚Gott tot‘ sei, aber es ist wohl möglich, daß ‚das Leben Gottes‘ in der heutigen Zeit nur durch den Tod einer bestimmten Form von Kirche zu gewinnen ist. Joh. 12, 24.“

Friedrich Epting

Jean Jaques von Allmen, Ökumene im Herrenmahl. Johannes Stauda Verlag, Kassel 1968. 130 Seiten. Kart. DM 14,80.

Der reformierte Ordinarius für Praktische Theologie an der Universität Neuchâtel von Allmen hat im Auftrage des Ökumenischen Rates für die Studienarbeit der Gottesdienstkommission 1965 einen „Essai sur le Repas du Seigneur“ geschrieben. Diese Arbeit wurde die Basis für das beachtliche Faith and Order-Dokument von Bristol 1967 über die Eucharistie und für einen in der Entwicklung befindlichen ökumenischen Konsensus über die Eucharistie. Überarbeitet und erweitert ist sie in verschiedenen Sprachen veröffentlicht und nun auch dem deutschen Leser zugänglich.

Schon hieraus wird deutlich, daß es sich um ein wichtiges Buch handelt. In sechs Kapiteln nimmt der Autor die uns in Theologie und Kirche wichtigen Aspekte des Abendmahles wohlinformiert und mit einem überall spürbaren Engagement in Angriff. Anamnese und Epiklese, die ekklesiologische Bedeutung der Eucharistie, Kommunion mit Christus und den Brüdern, Opfer Christi und der Gemeinde, das Gebet und die Sendung sind die behandelten und in der ökumenischen Diskussion heute wichtigen Themen. Dabei scheut sich der Verfasser nicht, unkonventionell vorzugehen und zum Beispiel den Opfercharakter des Abendmahles zu reha-

bilitieren: „Die Eucharistie ist das Sakrament des Opfers Christi und ein Kanal für das Opfer der Kirche“ (S. 112). In der Darstellung wird das Abendmahl einerseits lebendig hineingenommen in das Heilsgeschehen und andererseits seine Bezüge zur und seine Bedeutung für die Gemeinde in unserer Welt aufgezeigt.

Von Allmen ist einen eigenen Weg gegangen, dies aber in sehr eindrucksvoller Weise. Sein – von H. Goltzen flüssig übersetztes – Buch ist für jeden unentbehrlich, der sich mit der Bedeutung des Abendmahles für die Kirche und die Kirchen befassen will. In diesem Sinne trifft der für die deutsche Ausgabe gewählte und vom Original abweichende Titel zu.

H. C. Schmidt-Lauber

A. M. Ramsey, Geistlich und Weltlich. Eine Studie über die jenseitigen und diesseitigen Aspekte des Christentums. Aus dem Englischen übertragen von Margarete Zimmerer. Verlag Josef Knecht, Frankfurt/Main 1968. 108 Seiten. Engl. brosch. DM 8,80.

In sechs Kapiteln, deren Grundlage eine Serie von vier nach dem englischen Theologieprofessor H. S. Holland benannten Vorlesungen aus dem Jahre 1964 bilden, setzt sich der Erzbischof von Canterbury für eine Neugewinnung und Neubewertung „christlicher Mystik“ ein. Sich der damit gebotenen Angriffsflächen unter den zeitgenössischen Verhältnissen in Theologie und Kirche wohl bewußt, deckt er die Wiederaufnahme des Begriffs nach verschiedenen Richtungen biblisch, kirchengeschichtlich und systematisch ab: Dem Begriff der christlichen Mystik läuft derjenige der Kontemplation durch alle Ausführungen parallel. Er ist der dogmen-